Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 63. Memel, Sonnabend, den 15. März. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 15., Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte Verkauf des v. Morstein'schen Grundstücks Memel No. 549; Nachm. 4 Uhr, bei Schiffsmäkler R. Schneider Verkauf des Barkschiffes „Behrend“; Abends 8 Uhr Ball der Schützengilde.

Die Deutsche Reichspost.

II. (Schluß.)

Eine sehr beachtenswerthe und erfreuliche Wahrnehmung ist es, daß von den Briefsendungen innerhalb des Deutschen Reichspostgebietes 95,9 pCt. frankirt und nur 4,1 pCt. unfrankirt waren. Dasselbe gilt von der Thatsache, daß der Deutsche die Höflichkeit des Frankirens dem Ausländer gegenüber mehr übt, als umgekehrt. Was die zum Allgemeinen Postverein gehörenden Länder betrifft, so herrscht zwar fast genaue Gegenseitigkeit, denn von den aus Deutschland kommenden Briefsendungen nach dem Außerdeutschen Gebiete des Allgemeinen Postvereins sind 98,1 pCt. und umgekehrt 98 pCt. frankirt. Während aber von den nach Ländern außerhalb des Allgemeinen Postvereins versandten Briefen Deutschen Ursprungs nur 3,2 pCt. unfrankirt sind, unterliegen von den in umgekehrter Richtung versandten Briefen nicht weniger als 38,7 pCt. dem Strafporto, welches eine Folge der fehlenden Frankatur ist. — Man sieht, daß es sich hier um Länder handelt, deren schreibkundige Bewohner selbst von der Cultur noch nicht sehr beleckt sind.

An Briefen, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben kamen nach Deutschland insgesammt 64,256,840, gingen aus Deutschland 65,618,700 Stück,

Die innigen Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die ebensowohl Handels- als Familienbeziehungen sind, kennzeichnen sich dadurch, daß in dem in Rede stehenden Jahre 2,915,300 (d. i. 4,76 pCt. des Gesammtverkehrs) Briefe 2c. von dort an uns gelangten und 2,297 460 (d. i. 3,5 pCt.) von uns dorthin abgingen. Hält man gegen diese Zahlen die bezüglichen Rußland angehenden (1,958,700 oder 3,2 pCt. resp. 2,979,120 oder 4,5 pCt.), so ersieht man daraus, daß der Ocean bei Weitem nicht die trennende Kraft hat, welche eine thörichte Grenzsperre im Verein mit einer tiefen Culturstufe ausübt.

Wenn die Handelsbilancen die ausschlaggebende Bedeutung hätten, die man ihnen in früheren Zeiten zuschrieb, so müßte man aus der unserer Besprechung zu Grunde liegenden Statistik schließen, daß das Reichspostgebiet an Vermögen in ungeheurer Progression zunimmt. In dem Jahre 1877 brachte die Post 534,707,700 Mk. an Baarsendungen in das Reichspostgebiet, während sie aus demselben nur 447,284,200 Mk. also 87,423,500 Mk. weniger, in das Ausland trug. Der Werthbetrag der in das Reichspostgebiet gelangten, mit Werthangabe versehenen Packete überstieg in demselben Jahre mit 419,341,000 Mk. den Werthbetrag der gleichartigen nach außerhalb versandten Packete mit 308,138,430 Mk. gleichfalls um 111,202,570 Mk. Der Ausgleich für diese Ueberschreitung des Imports über den Export ist reichlich darin zu finden, daß die Packete ohne Werthangabe, welche in's Ausland gingen, in ihrer Gesammtstückzahl mit 3,033,300 und ihrem Gesammtgewicht mit 13,084,610 Kilo, die in das Reichspostgebiet importirten mit einer Stückzahl von 1,981,990 um 1,051,340 Stück und mit einem Gesammtgewicht von 8,429,530 Kilo um 4,655,080 Kilo übertreffen. Dieser Ueberschuß des Exports über den Import muß auch die Erklärung dafür abgeben, daß die Post so beträchtliche Summen mehr in das Reichspostgebiet hineinbrachte, als sie hinaustrug. Bemerkt muß allerdings werden, daß der Ueberschuß an Geldzufluß in das Reichspostgebiet aus Bayern und Württemberg stammen. Aus Bayern kamen allein 258,266,300 Mark gegen 163,430,000 Mark, die dorthin gingen, aus Württemberg 182,558,300 gegen 74,727,100 Mark.

Einen nicht geringeu Kunden besitzt die Post an sich selbst durch ihren amtlichen Schriftwechsel. Die Gesammtzahl der Geschäftsnummern für den amtlichen Schriftwechsel der Post und Telegraphie belief sich für das Jahr 1877 auf 4,129,298. Hierbei bleiben noch eine erhebliche Menge von Schriftstücken ungerechnet, welche als regelmäßig wiederkehrend oder bedeutungslos nicht gebucht sind. An dieser Ziffer participiren das Generalpostamt mit 41,923, das Generaltelegraphenamt mit 19,751 und die Bureau's der Centralbehörde mit 66,674 Geschäftsnummern. Die einzelnen Oberpostdirektionen haben verhältnißmäßig die ausgedehnteste Correspondenz. Die Anzahl der bei ihnen ein- und ausgegangenen Schriftstücke beläuft sich zusammen auf 1,548,231. Die Höhe, mit welcher die einzelnen Städte als Sitze von Oberpostdirektionen betheiligt sind, richtet sich durchschnittlich nach dem Umfang der Bezirke. Die Zahlen geben keinen Anlaß zu einem Rückschluß auf die amtlichen Leistungen oder die Schreibseligkeit des betreffenden Publikums. In aufsteigender Reihenfolge beziffert sich die Anzahl der ein- und ausgegangenen Schriftstücke bei den einzelnen Oberpostdirektionen wie folgt: Gumbinnen 10,236; Coblenz 20,135; Kiel 20,340; Bromberg 22,450: Metz 22,536; Bremen 23,809; Liegnitz 25,246; Braunschweig 25,387; Posen 26,146; Oppeln 26,393; Trier 27,447; Darmstadt 27,737; Constanz 28,076; Cöslin 28,419; Dresden 31,208; Hannover 31,594; Königsberg i. Pr. 32,845; Hamburg 35,911; Aachen 36,323; Straßburg i. E. 36,529; Cassel 37,175; Frankfurt a. M. 37,894; Schwerin 39,451; Carlsruhe 40,819; Minden 40,911; Oldenburg 41,114; Münster 41,474; Breslau 43,545; Leipzig 43,870; Danzig 44,781; Düsseldorf 46,359; Halle a. S. 47,661; Cöln 50,198; Frankfurt a. O. 51,239; Stettin 53,957; Magdeburg 56,389; Erfurt 61,527; Arnsberg 62,955; Potsdam 66,579; Berlin 101,566. Zu diesen 1,548,231 Geschäftsnummern kommen noch die bei sämmtlichen Post- und Telegraphenämtern erledigten Schriftstücke mit der kolossalen Ziffer von 2,452,719, so daß der gesammte amtliche Schriftwechsel der Post und Telegraphie sich auf 4,129,288 Geschäftsnummern beläuft.

Der Schriftwechsel der Post- und Telegraphenämter erwächst in erster Linie aus den Anfragen, Wünschen und Beschwerden des Publikums. Ferner müssen die Aufträge der vorgesetzten Behörden erledigt und alle wichtigen Vorfälle im inneren und äußeren Dienste nach oben hin gemeldet werden. Die Oberpostdirektionen sind Provinzialbehörden und haben als solche die vielseitigsten Beziehungen. Ihnen liegt ob die Ueberwachung der Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen, neue Maßnahmen für neue Bedürfnisse, sowie die Verwaltung des ganzen Personalwesens und Einrichtung und Leitung des gesammten Beförderungsdienstes.

Den beiden Centralbehörden unter der obersten Leitung des Generalpostmeisters fallen als Hauptaufgaben die organische Gestaltung und Fortentwicklung des Post- und Telegraphenwesens im Innern und nach Außen, sowie die einheitliche Leitung desselben zu.

Es würde zu weit führen, aus dem Berichte alles das anzuführen, was über den eminenten Umfang der Thätigkeit unserer Reichspost gesagt wird. Wir sind bereit, Herrn Dr. Stephan zu loben, aber die Einzelheiten der großen Verkehrsmaschine sind in ihrer Aufzählung durch ihre administrative zu wenig interessant um anders als in abstraktem Sinne bewundert zu werden. Aus der Art der Darstellung, aus der wohlgefälligen harmonischen Zusammenstellung der auf fast alle Gebiete des öffentlichen Lebens sich erstreckenden Thätigkeit der Reichspost mit ihrem Gebieter an der Spitze der Centralleitung, kann man auf den Autor des Berichts, soweit es sich um die Erläuterung der Zahlen handelt, zurückschließen. Bekanntlich ist Herrn Stephans Interesse nicht ganz und gar von der Verwaltung seiner Schöpfungen absorbirt, sondern neben einer großen Verehrung der modernen Naturwissenschaften huldigt er auch der Poesie, und diese Neigung ist es, welche in dem Berichte die statistischen Aufzählungen mit so interessanten Erläuterungen und Enthüllungen aus dem Stillleben der Post zu umgeben gewußt hat.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 14. März.

Für eine Weile ist es ruhig geworden. Wenn der **Reichstag** still ist, dann sind es für einen Augenblick die politischen Organe des Landes ebenfalls; wenn der Reichstag nicht hineinruft in den Wald, dann schallt es auch nicht wieder heraus, und die Blätter rauschen, lispeln nur geheimnißvoll leise von den Ereignissen vergangener Tage. Solch ein politisches Idyll durchleben wir eben heute. Der Reichstag hat zwar nicht sich, aber doch seinen Präsidenten, Rednern, Stenographen und Berichterstattern 24 Stunden der Ruhe, der Erholung gegönnt und so konnte auch die politische Discussion eine kurze Rast halten, konnte wieder aufathmen und in den Blättern säuselte es nur noch elegisch, leise, phantastisch von Auflösung und Conflicten, von Socialistenverfolgung und Schutz-Zöllen, von Etatsdebatten und indirecten Steuern. An sitzungsfreien Tagen sind alle oder doch die meisten Commissionen in vollster, angestrengter und langanhaltender Thätigkeit. In den Commissionen sind viele, außerordentlich viele Abgeordnete lebhaft und verdienstvoll thätig, die man auf der Redner-Tribüne nie sieht, deren Namen man in den Sitzungsberichten nie antrifft. An den Arbeiten der einzelnen Commissionen nehmen alle Mitglieder activ Theil, hier ist für die meisten Deputirten der Schwerpunkt ihrer parlamentarischen Wirksamkeit.

Eine der mindestbeschäftigten Commissionen ist übrigens jetzt in den Vordergrund getreten, sieht die Augen aller Welt auf sich gerichtet. Wir meinen die **Geschäftsordnungs-Commission.** Sie ist sonst am seltensten berufen zu erheblichen Vorarbeiten, und da ihre Thätigkeit naturgemäß nur auf die Disciplin im Hause, nur auf Episoden und Zwischenfälle, nicht aber auf die gesetzgeberischen Aufgaben des Reichstags sich bezieht, hat sie auch selten Gelegenheit die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehn. Zum ersten Male seit dem Bestehen des Reichstages gewinnt die Geschäftsordnungs-Commission eine Bedeutung, die sie zu erlangen kaum jemals sich einbilden durfte. Es ist ihr die Mission zugefallen, die „todte Maulkorbgesetz-“Vorlage einer Obduktion zu unterwerfen, zu prüfen, ob sie nicht vielleicht dennoch eine Lebenskraft, einen Lebenszweck besaß. Die Geschäftsordnungs-Commission soll für diese Aufgabe unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten von Forckenbeck die Frage untersuchen, ob ein Bedürfniß nach einer Verschärfung der Disciplinargewalt des Reichstags überhaupt vorhanden, und soll eventuell Vorschläge vor das Haus bringen. Die Commission hielt in dieser Angelegenheit am Mittwoch ihre erste Sitzung. Heute schon ist man fast allgemein der Ansicht, daß die Bedürfnißfrage nicht ganz verneinend beantwortet werden, daß irgend ein positiver Vorschlag an das Plenum gebracht werden wird.

Eine nicht wesentlich heißere Temperatur dürfte wohl bei Behandlung des Rechenschaftsberichtes über den **kleinen Belagerungszustand** von Berlin und Umgegend herrschen. Die einzigen, die über diese Maßregel aufgeregt zu sein, ein natürliches Recht haben, die Sozialdemokraten, begreifen, daß es jetzt nicht in ihrem Interesse liegt, Barrikadenreden zu halten, und nach dem Vergange der jüngsten Wochen ist auch nicht anzunehmen, daß Herr v. Forckenbeck noch über denselben Fond von Toleranz verfügt, den er vor dem 21. Oktober des vorigen Jahres und namentlich bei Berathung des Sozialistengesetzes besaß. Besondere parlamentarische Stürme stehen also nicht mehr, oder doch mindestens nicht vor Ostern, in Aussicht. Die Stimmung ist aber darum keine behagliche geworden. Es ist das Fatum der gegenwärtigen Session, daß nicht die materiellen Verhandlungsgegenstände, daß es ungewisse Ahnungen, düstere Phantome sind, die das Parlament und das Land beunruhigen.

Aus dem **Ungarischen Tieflande** kommen Hiobsposten. Die gefürchtete Katastrophe ist eingetreten, die Stadt Szegedin den vernichtenden Fluthen preisgegeben. Der mit unsäglicher Mühe verstärkte Damm konnte dem Anprall der Gewässer nicht widerstehen. Man denke sich diese fast durchweg aus leichtestem Material gebaute, in der Tiefebene liegende Stadt, deren Einwohner zum Theil schwer in der Lage waren, sich rechtzeitig zu retten, so wird man sich einen annähernden Begriff über den Umfang der Katastrophe zu bilden im Stande sein. In Pesth ist man in begreiflicher Aufregung, noch mehr aber in den Theiß-Niederungen, wo der Wasserstand eine seit

40 Jahren nicht gesehene Höhe erreicht hat. Noch vorgestern wiegten sich die Oesterreichischen Berichte in Hoffnungsseligkeit und meinten, alle Gefahr sei vorüber, aber der aus aus Westen brausende Orcan, der die Hochfluth gegen den Schutz-Damm trieb, unter welchem die seither so blühende Handelsstadt des Banats lag, führte noch in letzter Stunde das fürchterliche Ereigniß herbei. Die bereits telegraphisch mitgetheilten Details lauten schrecklich.

Das Corps des Englischen Generals Stewart hat **Kandahar** besetzt, wodurch die Englischen Operationen einen wichtigen Stützpunkt, zumal gegen West-Afghanistan nnd Persien, gewonnen haben. Jedenfalls ist der Besitz Kandahars in strategischer Beziehung noch wichtiger, als der Kabuls, allein die Hoffnung der Englischen ministeriellen Presse, daß durch den Fall Kandahars der Feldzug thatsächlich als beendet zu betrachten sei, scheint doch noch eine verfrühte. Nach den jüngsten vorliegenden Berichten vom Afghanischen Kriegsschauplatze hat sich nämlich ein großer Theil der biher in und um Kandahar gestandenen Afghanischen Truppen in die Gebirge geworfen, wohin ihnen die Engländer — der rauhen Jahreszeit und Schwierigkeiten des Terrains wegen — nicht zu folgen vermögen. Es ist anzunehmen, daß die in die Gebirge zurückgezogenen Afghanen nicht lange unthätig bleiben werden.

Die letzten Nachrichten **vom Cap** lauten für die Engländer auch nicht sehr günstig; nichtsdestoweniger ist zu hoffen, daß die nach Natal entsendeten Verstärkungen noch rechtzeitig eintreffen werden, um eine Katastrophe zu verhindern. Der Sieg Cetywayo's bei Isandula hat unter den Kaffern- und Zulustämmen eine lebhafte Aufregung hervorgerufen; Transvaal und insbesondere die Stadt Leidenburg ist bedroht. Außerdem haben die den Engländern treu gebliebenen Stämme schwer zu büßen, da die Zulus deren Kraals überfallen, die Einwohner niedermetzeln und das Vieh wegführen. Die Englischen Truppen halten sich indeß sehr brav. Mehrere Angriffe der Zulus auf die Natalgrenze und auf die Stellung des Obersten Pearson bei Ekowe wurden erfolgreich zurückgewiesen. Die Engländer können von Glück sagen, daß die Ernte, welche im Zululande im Februar und März stattfindet, die Krieger vom Schlachtfelde nach der Heimath gerufen hat. Hiemit ist Zeit gewonnen, die Verstärkungen aus England werden herankommen, und wenn dann Cetywayo und seine verbündeten im April die Feindseligkeiten wieder aufnehmen wollen, wird ihnen hoffentlich eine schwere Züchtigung nicht ausbleiben. — Wie verlautet, bleibt Lord Chelmsford Oberkommandant, um ihm Gelegenheit zu geben, die Scharte auszuwetzen. Das Anerbieten des greisen Feldmarschalls Strathnairn, das Oberkommando im Zululande zu übernehmen, wurde von der Regierung, offenbar mit Rücksicht auf dessen hohes Alter abgelehnt.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin,** 13. März. Der Reichstag erledigte heute zunächst die internationale Konvention, Maßregeln gegen die Reblaus betreffend, durch unveränderte Annahme; Abg. Buhl begrüßt die Vorlage mit Freuden; sie werde hoffentlich großes Unglück abwenden; Abg. Reichensperger (Crefeld) stimmt ebenfalls im Allgemeinen zu, tadelt aber, daß man die Weinbauern nicht genug zur Ausführung heranziehe. — Nachdem noch betreffs der Wahl des Grafen Theodor zu Stolberg-Wernigerode dem Kenzler von den dabei vorgekommenen Ungesetzlichkeiten Mittheilung gemacht und er zur Bestrafung des Schuldigen aufgefordert war, ging das Haus zur Berathung des Etats über. Der Etat der Marineverwaltung, soweit er nicht der Budget-Commission überwiesen war, und der Etat der Reichsjustizverwaltung werden ohne große Debatten genehmigt, ebenso der Etat des Reichsschatzamts, wobei Abg. Dr. Zinn die Gründung eines Lehrstuhles der Hygienie an der Universität Straßburg anregte und vom Regierungstisch aus eine entgegenkommende Antwort erhielt. Bei dem Etat des Reichseisenbahnamtes bringt Abg. Richter (Hagen) den Eisenbahnbrief des Reichskanzlers zur Sprache; er wisse nicht von wem er hier Antwort erhalten solle, nachdem Minister Maybach ihn an den Reichskanzler gewiesen; etwa vom Generalpostmeister? Die angeführte Analogie zwischen Eisenbahnen und Postwesen sei nicht im mindesten zutreffend. Die Projekte des Reichskanzlers, betreffend die gesetzliche Regelung der Tarife seien unannehmbar und führten in letzter Konsequenz zur Regelung der Produktion und Konsumtion von Reichswegen. Die Eisenbahnen werden in jenem Briefe wegen ihrer „Ausbeutung" getadelt, während doch feststeht, daß ein großer Theil wenig oder gar keine Ueberschüsse, vielmehr Defizits ergebe. Der Reichskanzler rege nur die Unzufriedenheit auf. Man müsse im Bundesrath mit „Nein" auf seine Projekte antworten, damit unser Eisenbahnwesen sich ruhig weiter entwickeln kann. Geh. Rath Körte hält diese Aeußerungen für verfrüht, da die Vorlagen über Tarife dem Bundesrath noch nicht zur Berathung vorgelegen hätten. An der sich darauf entspinnenden Debatte betheiligten sich die Herren v. Mirbach, Günther (Sachsen), v. Kardorff, Graf zu Stolberg-Rastenburg einerseits, zu Gunsten der Regelung der Tarife und der Abschaffung der Differentialtarife und die Abgg. Richter (Hagen), Struve und Rickert andererseits; Abg. Windthorst hebt hervor, daß das Preußische Abgeordnetenhaus dem Staatsbahnsystem in keiner Weise zugestimmt habe. — Beim Etat des Reichskanzleramts für Elsaß-Lothringen bringt Abg. Winterer verschiedene Klagen über das Regierungssystem vor, welche Staatssekretair Herzog zurückweist und an die Geistlichkeit appellirt, die Regierung in der Hebung der Sittlichkeit zu unterstützen. Abg. Windthorst benutzt dies, um sehr energisch zu betonen, daß man die Kirche auch freundlich behandeln müsse, wenn man etwas von ihr verlange. Der Etat wird genehmigt. Sonnabend 12 Uhr: Reblauskonvention, Schutz nützlicher Vögel, Etat.

Durch' die Presse geht neuerdings wiederum die Nachricht, daß der Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch in Folge der Debatte im Reichstag über den Marineetat die Absicht habe seine Demission zu geben. In Marinekreisen ist davon bis jetzt nichts bekannt, man glaubt auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht, daß Herr v. Stosch durch die Reichstagdebatten sich zu einem solchen Schritt veranlaßt finden sollte. Thatsache ist allerdings, daß der, in Verbindung mit dieser Nachricht genannte Generallieutenant v. Voigts-Rhetz in Reichstagskreisen sich einer großen Beliebtheit erfreut, man glaubt jedoch nicht, daß derselbe es gern sehen würde, bei seiner Freundschaft mit Herrn von Stosch dessen Erbschaft übernehmen zu müssen.

Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf betr. das Faustpfandsrecht vom Bundesrathe zugegangen.

Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten fast günstig. Der Kaiser nahm heute die regelmäßigen Vorträge entgegen, ertheilte Audienzen und arbeitete dann mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinets. Abends wird der Kaiser der musikalischen Unterhaltung beiwohnen. Jede Besorgniß wegen des kürzlichen Unfalls ist geschwunden.

Auf Anordnung des Kriegsministeriums ist in dem neuen Garnisonlazareth bei Tempelhof ein Laboratorium zu chemisch-hygienischen Versuchen errichtet worden, das auch in weiiterem Umfange zur Ausnutzung hygienischer Beobachtungen zu militairärztlichen Zwecken dienen soll. Die Anträge auf Benutzung dieses Laboratoriums sind durch Vermittelung der Corps-Generalärzte an das Kriegministerium zu stellen, welches dann die weiteren Verfügungen trifft.

△ **Berlin,** 13. März. Die Budgetkommission des Reichstages arbeitet dieses Mal mit einer ganz außerordentlichen Geschwindigkeit. Die meisten Positionen werden ohne nähere Prüfung bewilligt. Wird in diesem Tempo fortgefahren, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Etat noch rechtzeitig durchberathen, das Etatsgesetz also bis zum 1. April fertig gestellt wird. Tritt dieser Fall ein, so sind recht lange Osterferien wahrscheinlich. Wenn die Zoll- und Steuervorlagen erst nach der Feststellung des Etats eingebracht werden, so ist für die Reichsregierung auch die Möglichkeit geschaffen, ohne außerordentliche Maßnahmen für später nöthig zu machen, den Reichstag aufzulösen. Daß dieser Fall eintritt, ist kaum noch zu bezweifeln.

Die Geschäftsordnungskommission des Reichstages wird erst in der kommenden Woche ihre Arbeiten beginnen. Wiederholt waren schon Sitzungen anberaumt, doch wurden dieselben immer wieder abbestellt, weil einige Mitglieder fehlten. Die Vermuthung trifft also nicht zu, daß die Besprechung des kleinen Belagerungszustandes verzögert werden sollte, bis die Disciplinargewalt des Präsidenten eine Verstärkung haben würde.

Die Weigerung des Centrums, der Interpellation der Fortschrittspartei wegen der Getreidezölle Unterstützung zu leihen, gründet sich allein darauf, daß das Centrum nicht zu einzelen Punkten der geplanten Reform Stellung nehmen, sondern abwarten will, bis die gesammten Vorlagen in das Haus eingebracht sind.

Bei Berathung des Rechenschaftsberichtes über den sogenannten kleinen Belagerungszustand sind socialdemokratischerseits die Abgeordneten Bebel und Hasselmann als Redner designirt. — Bei den bevorstehenden wirthschaftlichen und zollpolitischen Debatten wollen sich die Socialdemokraten durch den Abg. Kayser für gemäßigten Schutzzoll, aber gegen alle Finanzzölle ausgesprechen. Ein Theil der socialdemokratischen Gruppe ist bereit, unter gewissen Modifikationen für Vieh- und Getreidezölle zu stimmen.

Oesterreich.

Man schreibt aus **Wien** vom 12. März: Die politische Diskussion pausirt augenblicklich fast vollständig. Die elemantaren Ereignisse in Ungarn bilden hier nicht minder als in dem betroffenen Landestheile selbst das allgemeine Gesprächsthema. Zum Ruhme der diesseitigen Bevölkerung muß es gesagt sein, daß dieselbe weit davon entfernt ist, das räumlich ziemlich weit abliegende Unglück lediglich als Unterhaltungsstoff aufzufassen. Wenn die Wiener Blätter spaltenlange Telegramme von dem Schauplatz der Katastrophe bringen, so befriedigen sie damit nicht leere Neugierde und die geheime Lust am Schauerlichen, sondern wecken vielmehr einen Wohlthätigkeitseifer, der glücklicher Weise auch in des Wortes eigentlichster Bedeutung keine „Grenze" kennt. Die fast völlige Vernichtung der alten und kräftig anfblühenden Stadt Szegedin und zahlreicher anderer Ortschaften, die Zerstörung der Erntehoffnungen weiter Landstriche ist ein so schwerer Schlag in erster Reihe für Transleithanien, daß man sich scheut, jetzt schon von dem Verschulden zu sprechen, welches so namenloses Unglück hereinbrechen ließ. Die Unterlassungssünden, die nach dieser Richtung hin begangen worden, sind ein positives Verschulden; denn die Gefahr die jetzt in vollem Umfange wahr geworden, drohte nicht von heute und gestern, sondern alljährlich neu, und alljährlich forderte sie Opfer, wenn auch nie so schwere wie in diesem Jahre. Die Theiß ist einer der ungebehrdigsten Ströme, und erschreckt die Anwohner regelmäßig bei jeder Eisgangsperiode. Die Theiß erhält aber außerdem mehr als wohl irgend ein anderer Strom unbändigen Zufluß von Schneewasser, und zwar den größten Theil ihres ganzen Laufes hindurch. Der ungewöhnlich starke Schneefall dieses Winters ließ die Katastrophe voraussehen, aber zu spät erst machte man zur Abwendung des Unglücks Anstrengungen, deren Heldenmüthigkeit und Energie nicht genug gerühmt werden können, die aber früher hätten gemacht werden müssen, um Erfolg zu versprechen. Die einschlägigen Verhältnisse sind allgemein bekannt. Die Frage der Theißregulirung ist in den Ungarischen Blättern beinahe eine stehende Rubrik — über die Ungarische Regierung ließ die Rubrik auch nur stehen, und die Dinge gehen, wie sie eben gehen wollten. — Die Theilnahme, welche das elementare Unglück findet, lenkt, wie gesagt, die Aufmerksamkeit von den politischen Vorgängen ab. So konnte es kommen, daß die Bewilligung eines Okkupationskredites bis zur Höhe von 142 Millionen Gulden fast unbemerkt blieb. Die Delegationen werden bald heimwärts ziehen dürfen. Es fehlt nur noch die Erzielung der formellen Uebereinstimmung der beiderseitigen Resolutionen.

Italien.

Rom, 11. März. Die Liberta will wissen, die neuere, schroffere Haltung des Papstes verdanke ihren Ursprung den Mittheilungen und Vorstellungen, welche die ultramontane Partei aus Frankreich nach Rom gelangen lassen. Danach soll das Versinken der Republik im Radikalismus und die dadurch bedingte Reaction bald bevorstehen. Wir glauben, daß die jüngst von uns besprochenen Einflüsse immer noch die Hauptrolle spielen; aber richtig ist allerdings, daß die hiesigen clericalen Kreise, welche mit Frankreich zusammenhängen, die abfälligen Urtheile, mit welchen die Republik von den Französischen Conservativen und Clerikalen bedacht wird, sehr ernsthaft nehmen. Sie sind überzeugt, daß schon jetzt in Paris Alles drunter und drüber gehe, und sie stimmen zu, wenn Univers oder Paris-Journal ihnen sagen, der Verfall sei so schnell, daß die Rettung der Gesellschaft nicht mehr lange auf sich warten lassen könne. Solche Illusionen mögen denn auch wohl auf den heiligen Vater wirken, besonders wenn sie von seinen gewöhnlichen Rathgebern getheilt und unterstützt werden.

Spanien.

Selten hat Spanien eine Ministerkrisis erlebt, die von so eigenthümlichen Umständen begleitet war und einen so unerwarteten Abschluß fand, wie diejenige, aus welcher das Cabinet Martinez Campos hervorging. Sobald Herr Canovas von den Cubanischen Reformplänen des Generals Kenntniß genommen, stand sein Entschluß fest, dem Urheber derselben die Ausführung vollständig zu überlassen. Er versammelte daher am 3. d. M. seine Collegen, theilte ihnen setne Absicht mit und reichte in Uebereinstimmung mit denselben am Abend desselben Tages das Entlassungsgesuch des Ministeriums ein. Der König nahm dasselbe an und berief nun nacheinander die Führer sämmtlicher mnonarchisch gesinnten Parteien von den Moderados an bis zum radikalen Marquis v. Sardoal. Auch der in Andalusien weilende Herzog de la Torre wurde herbeigeholt, um die Sache der von Sagasta warm vertheidigten constiiutionellen Partei nach Kräften zu unterstützen. Zwei volle Tage dauerten die Berathungen, bei welchen der König in gleichem Maße Ausdauer, Kenntniß der Verhältnisse und Charakterfestigkeit bewies. Schon wähnten sich die Sagastinos dem Siege nahe, schon schwankten die Ministeriellen, als der König, eingedenk der Verdienste des bisherigen Leiters der Geschäfte, diesen zu sich beschied, um seinen Rath zuletzt zu hören. Herr Canovas äußerte, daß nach seiner Meinung hauptsächlich zwei Punkte zu berücksichtigen seien: erstens die Fortsetzung der bisherigen liberalconservativen Politik, welche das Wohl des Landes erheische, und zweitens die Bildung eines Cabinets Martines Campos mit conservativen Elementen aus seiner Partei, welches er und seine Freunde mit Rath und That unterstüßen würden. Auf den Wunsch des Königs, er selbst möge mit Martinez Campos diese Aufgabe übernehmen, ging er nicht ein, indem er sich damit entschuldigte, daß er nach vierjähriger angestrengter Thätigkeit der Ruhe bedürfe und auch hinzufügte, daß eine Abwechslung in den Personen unter den obwaltenden politischen Verhältnissen dringend geboten sei. Der Monarch beauftragte nunmehr Martinez Campos mit der Neubildung eines Ministeriums, und für den General war selbstverständlich der Wille seines Königs Befehl. Er suchte zunächst Herrn Canovas auf und nach einer mehrstündigen Unterredung Beider kam das jetzige Cabinet zu Stande. Drei Mitglieder desselben, Orovio, Toreno und Pavia, waren Amtsgenossen des Herrn Canovas. Aurioles gehörte zu den Centralisten, blieb aber bei der Mehrheit, als seine Freunde in's constitutionelle Lager übergingen, Molins (der nun doch das Auswärtige angenommen hat, nachdem Cardenas abgelehnt hatte) ist sehr conservativ, und Franzisco Silvela, ein Mann von großer Begabung und staatsmännischem Talent, ein vertrauter Freund von Canovas. Der Colonialminister ist noch nicht ernannt; einstweilen verwaltet Orovio diese Stelle. Im Ganzen hat das Ministerium einen aus-

gesprochen conservativen Charakter. Sein Zustandekommen ist ein Sieg des bisherigen Ministerpräsidenten und eine schwere Niederlage der Constitutionellen. In der Berufung eines Generals, den man allgemein für energisch hält, liegt gewissermaßen eine Antwort auf die schlecht verborgene Drohung der Sagastinos, zu den Republikanern überzugehen für den Fall, daß ihnen die Macht nicht zu Theil würde. Während der Krisis war die Aufregung unter den Beamten, deren Stellen gefährdet waren, und denjenigen, welche jene zu ersetzen wähnten, außerordentlich groß. Noch größer aber ist die Enttäuschung der letzteren, welche bereits seit geraumer Zeit Versammlungen abhielten und alle Stellen auf der Halbinsel und in den Colonien unter sich vertheilt hatten. Ein wahrer Trost für die Steuerzahler bleibt es, daß diese neue Prüfung dem Lande erspart wurde.

Telegraphische Nachrichten.

Pest, 13. März. Die Meldungen aus Szegedin besagen, daß das Elend dort noch immer zunimmt. Die Rettungsschiffe stoßen auf Straßentrümmer, so daß die Rettung oft unmöglich wird, die Fluth steigt fortwährend, die noch etwa 600 Quadratmeter umfassende trockene Insel wird immer kleiner. In Folge des Umküppens eines Rettungsbotes sind sieben Frauen ertrunken, bei dem Eintritt der Katastrophe kamen 15 Honveds und 20 Soldaten in den Wellen um. Die Staatsbahn hat gestern 10,000 Menschen unentgeltlich befördert. Noch immer weht heftiger Sturm, die Ueberschwemmungsfluth ist 2 Fuß höher als das Niveau der Theiß.

Im Unterhause hat die Regierung eine Vorlage betreffend die Bewilligung eines Moratoriums für Szegedin eingebracht.

Petersburg, 13. März. Graf Loris-Melikoff meldet aus Astrachan vom 10. d.: Es sind keine an der Epidemie erkrankte Personen vorhanden. Nachdem es seitens der Spezialisten als nothwendig erkannt worden ist, die Bewohner von Wetljanka einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, bevor die bevorstehende Aufhebung der Quarantäne von Wetljanka erfolgt, hat Professor Eichwald gestern den dritten Theil der gesammten dortigen Bevölkerung besichtigt und hierbei nichts Verdächtiges beobachtet. Die Besichtigung wird heute fortgesetzt und dürfte in 3 Tagen beendet sein. — Auch in Prischib und Nikolskoje wird eine ärztliche Besichtigung der Einwohner vorgenommen. — Der Eisgang der Wolga hat begonnen.

Versailles, 13. März. [Deputirtenkammer.] Langle (Bonapartist) beantragt die Ernennung einer Kommission zur Untersuchung der Vorgänge, welche während der Tage vom 22. bis 27. Februar d. J. für den Börsenverkehr in Fondswerthen von Einfluß gewesen seien. Langle beantragt zugleich für seinen Antrag die Dringlichkeit; die letztere wird mit 323 Stimmen gegen 134 Stimmen abgelehnt. Hierauf begann die Kammer die Berathung des Antrags auf Inanklagestandversetzung des Ministeriums vom 16. Mai 1877. Bandry (Legitimist) beantragt über den bezüglichen Bericht Brisson's die Vorfrage, der Antrag wird abgelehnt. Der frühere Polizeipräfekt Renault (linkes Centrum) spricht sich gegen die Inanklagestandversetzung der Minister aus, nicht weil er dieselben von jeder Schuld freisprechen wolle, sondern weil politische und soziale Interessen, sowie die Disziplin der Armee der Erhebung einer Anklage entgegen seien.

London, 13. März. Bei prachtvollem Frühlingswetter hat heute, Mittags 12 Uhr, die Vermählung der Prinzessin Margarethe Luise von Preußen mit dem Herzog von Connaught in der Georgskapelle des Windsor-Schlosses statt. Die Hochzeits-Prozession der hohen Fürstlichkeiten bewegte sich in Staatskarossen vom Schlosse nach der Kapelle. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl trat mit ihrem Sohne, dem Prinzen Friedrich Leopold, in die Kapelle ein, Ihre Kaiserl. Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, hiernächst der König und die Königin der Belgier, sodann erschien die Königin Victoria, welche auf einem haut-pas vor dem Altare Platz nahm. In besonderer Prozession erschien der Bräutigam zwischen dem Prinzen von Wales und dem Herzog von Edinburg als Zeugen, nach ihm die Prinzessin-Braut, geführt von ihrem Vater, dem Prinzen Friedrich Karl, und Sr. K. K. Hoheit dem Kronprinzen. Acht Damen aus der Peerage trugen die Schleppe der hohen Braut. Die Trauung verrichtete der Erzbischof von Canterbury. In dem Momente der Segensertheilung ertönten Geschützsalven. Nach der Trauung umarmte die Prinzessin Louise Margarethe ihre hohen Eltern und wurde dann von der Königin umarmt. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl trug die Uniform des Brandenburgischen Zieten'schen Husarenregiments Nr. 3, Se. Kaiserl. Königl. Hoheit der Kronprinz die Uniform des Pommerschen Kürassier-Regiments Nr. 2. Alle Prinzen waren mit dem Leopoldsorden geschmückt; der König der Belgier hatte den Schwarzen Adlerorden angelegt. Nach dem Schlusse der Trauungsfeierlichkeit fand für die Fürstlichkeiten in dem Drowningroom der Königin ein Luncheon statt; für die übrigen Gäste war die Tafel in der Georgs-Halle hergerichtet. Am Nachmittage siedelte das hohe Neuvermählte Paar nach Clermont über. Das Vermählungsfest machte einen ebenso feierlichen wie imponirenden Eindruck.

Bukarest, 12. März. Im Senate wurde heute die Debatte über den Antrag auf Revision der Verfassung, welche 3 Sitzungen in Anspruch genommen hat, geschlossen. Im Laufe der Debatte befürwortete der Ministerpräsident Bratiano eindringlichst die Annahme des Majoritätsantrages, um Europa hierdurch zu zeigen, daß Rumänien keinen Haß gegen die Israeliten hege. Der Antrag der Minorität wurde hierauf mit 39 gegen 9 Stimmen abgelehnt und derjenige der Majorität mit 41 gegen 6 Stimmen angenommen.

— 13. März. Sämmtliche Russische Truppen, welche noch in Rumänien kantonniren, haben den Befehl erhalten, in den allernächsten Tagen den Rückmarsch nach Rußland anzutreten.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Versailles, 14. März. Die Kammer lehnte die Versetzung der früheren Minister in den Anklagestand mit 317 gegen 159 Stimmen ab. Die Rechte, verbunden mit dem linken Centrum und der gemäßigten Linken, stimmten gegen den Antrag. Im Debattenlaufe hatte Waddington die Vertrauensfrage gestellt. Die von Clemenceau beantragte einfache Tagesordnung wurde mit 225 gegen 187 Stimmen abgelehnt. Die von Rameau vorgeschlagene motivirte Tagesordnung, welche das Verhalten der Minister vom 16. Mai brandmarkt, mit 240 gegen 154 Stimmen angenommen.

Locales.

Memel, den 14. März.

* [Postalisches.] Bei dem steigenden Umfange des Postpäckerei-Verkehrs wird das Bedürfniß immer dringender, daß jedes einzelne Packet nicht allein mit dauerhafter, sondern auch mit durchaus deutlicher Aufschrift versehen ist. Es genügt daher nicht, daß dasselbe eine Aufschrift enthält, die entweder auf der Umhüllung aufgeschrieben bez. aufgepinselt ist, oder aus einer besonderen der ganzen Fläche nach aufgeklebten oder fest aufgenähten Bezettelung besteht, sondern diese Aufschrift muß so klar und in die Augen fallend sein, daß jeder irrthümlichen Versendung dadurch vorgebeugt wird. Dazu gehört vor allen Dingen, daß der Bestimmungsort in fetter Schrift hergestellt ist, daß bei nicht ganz bekannten Orten die Provinz oder sonst eine nähere Bezeichnung hinzugefügt wird und andere bekannte, aber häufig nicht angewandte Vorsichtsmaßregeln getroffen sind. Trotzdem in dieser Beziehung öffentliche Bekanntmachungen, Aushänge an den Postschaltern, nicht geschont sind, werden häufig so durchaus unzulängliche Verpackungen und Bezeichnungen der Post vorgelegt, daß wegen Unverständniß ein und dasselbe Stück mehrmals als unannehmbar zurückgewiesen werden muß und das Publikum dadurch gar zu gern geneigt wird, persönliche Malicen seitens der Postbeamten anzunehmen, während ein aufmerksames Auge nicht selten selbst Gelegenheit hat, bei den ankommenden Stücken, denen die Aufschriften ganz oder zum Theil während der Beförderung verloren gegangen sind, zu bemerken, wie nothwendig die von der Post verlangten Vorsichtsmaßregeln sich erweisen. Die Behandlung eines solchen ohne genügende Aufschrift eingehenden Stückes ist so zeitraubend, daß bei verderblichem Inhalt derselbe meist werthlos wird, bez. der vorausgesetzte Ankunftstermin um Bedeutendes überschritten wird. Um dem Publikum hierbei entgegenzukommen, sowie um den Postbeamten ihr sicher nicht leichtes Geschäft einigermaßen angenehmer zu machen, soll versucht werden, einheitliche Aufschriftzettel durch Druck herzustellen. Die Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots" (F. W. Siebert) wird bei genügender Betheiligung sich der Anfertigung derartiger, den postdienstlichen Bestimmungen in jeder Beziehung entsprechenden Zettel unterziehen. Dieselben werden gummirt sein und den nöthigen Raum für den Namen und die nähere Bezeichnung des Empfängers, sowie bei den von hier aus am meisten zu benutzenden Orten, als Berlin, Leipzig, Königsberg, Danzig Gumbinnen, Insterburg, Tilsit, Heydekrug, Ruß u. s. w. diesen selbst, andernfalls aber den Raum angeben, in welchen der Bestimmungsort zu setzen ist. Auch wird der Zettel zugleich die Stelle offen lassen, auf welcher nach Verlangen sich der Absender namhaft machen kann. Nach Verabredung werden zugleich der Namen, Firma des Absenders mit vorgedruckt. Dem verehrten Publikum, namentlich aber den größeren Geschäftshäusern wird diese Einrichtung aufs wärmste empfohlen

—h. [Zur Beschränkung des Zinsfußes] Es werden vielfältig Stimmen laut, welche die gute alte Zeit zurückverlangen. Ob sie überhaupt eine solche, d. h. eine bessere als die gegenwärtige, gewesen, wollen wir dahin gestellt sein lassen, denn jedes Ding hat zwei Seiten und der Vortheil mag ja wohl auch hier in der goldenen Mitte liegen. Daß wir indeß in wirthschaftlicher Beziehung langsam aber stetig zurückzukehren Willens sind, geht aus der Sehnsucht nach der alten Zollpolitik, noch dem frühern Innungswesen und nach der Beschränkung der sogenannten Cravattenmänner deutlich hervor. Mit diesen letztern wollen wir uns einen Augenblick beschäftigen Zur Zeit des Bestehens der Wuchergesetze ließ sich unter andern, auch ein Rathsherr in einer Stadt unserer Provinz, 7% Wechselzinsen zahlen, während nur 6% gesetzlich waren, er wurde zur niedrigsten Strafe von 3 Monaten Gefängniß und Ehrenverlust verurtheilt, ergab sich demnächst aus Verzweiflung dem Trunke und — erhängte sich. Wir sind heute weit entfernt, einen Mann, der sich sein in Wechseln angelegtes Kapital heute mit 7% verzinsen läßt, hängen zu sehen, betrachten ihn vielmehr gewissermaßen als einen Wohlthäter der Menschheit. Wenn aber Beamte Geldgeschäfte machen, welche dadurch eine prachtvolle Illustration erhalten, daß sie sich beispielsweise als Hypothekenzinsen 40 Prozent verschreiben lassen, so meinen wir, daß Angesichts solcher Thatsache Jedermann, der noch eine Spur von Mitgefühl für seinen Nächsten hat, ausrufen muß: „Laßt genug sein des grausamen Spiels." Bei Erlaß des solchem Geschäftsbetriebe Schranken setzenden Gesetzes müßten aber keineswegs nur 6 Proz, sondern etwa 12 Prozent bei Wechseln als Maximum normirt werden, die Strafe für Ueberschreitung, auch wie dieses meistens beim gegenwärtigen Strafgesetzbuche der Fall, mit einem Tage beginnen und nur beim versteckten Wucher eine fühlbarere Minimalstrafe eintreten.

* [Fischerei.] Das Königl. Oberfischmeister-Amt hierselbst erläßt im „Memeler Kreisblatt" folgende Bekanntmachung: Die Konsignation der Fischerei-Gezeuge pro 1. April 1879 bis dahin 1880 findet vom 1 April d. J. ab bis zum 1. Mai c. auf dem Oberfischmeister-Amte statt. Dieselbe ist schriftlich zu beantragen. Schreibensunkundige Personen müssen ihr Handzeichen durch den Ortsvorstand ihres Wohnorts bescheinigen lassen. Die Anträge können auch ortschaftsweise eingesandt werden, es sind dieselben aber von jedem darin aufgenommenen Fischer zu unterschreiben resp. zu unterkreuzen. Auch diese Handzeichen müssen vom Orts-Vorstande bescheinigt sein. Die zu konsignirenden Gezeuge sind deutlich anzugeben. Die vorjährigen Fischerei-Bescheinigungen sind bei den Königl. Fischmeistern gegen die neuen einzutauschen. Die Königl. Fischmeister haben mit Strenge darauf zu halten, daß nach dem 1. Mai d. J. Niemand mehr mit der alten Fischereibescheinigung fischt.

* [Die Uniform der Feldwebel-Lieutenants] ist nun endgiltig festgestellt. Dieselbe ist danach im Allgemeinen die der Landwehr-Offiziere des betreffenden Truppentheils, mit Ausnahme der Kavallerie, die den Waffenrock der Infanterie mit Schwedischen Aufschlägen trägt und der Pioniere, bei denen die Litzen am Kragen fortfallen. Die Kragen und Aufschläge haben goldene faconnirte Tressen; der Kragen an jeder Seite einen großen heraldischen Adlerknopf resp. Wappenknopf. Der Paletotkragen erhält an der Außenseite dieselben Knöpfe, an der Innenseite aber eine Tressenrosette. Die Epaulettes halter fallen fort. Als Achselstücke werden 2,5 Centimeter breite Epaulettestressen mit farbigem Vorstoß und Futter und Nummer des betreffenden Armerkorps in Römischen Ziffern getragen. Die silberne Schärpe wird von den Feldwebel-Lieutenants nicht getragen.

* [Rückkausgeschäfte.] In Bezug auf das Gewerbe der Rückkaufshändler wird, wie es scheint, eine Abänderung der Gesetzgebung geplant und sind an die betreffenden Provinzial-Verwaltungsstellen bereits Anfragen ergangen, welche Erfahrungen man mit dem genannten Gewerbebetriebe gemacht habe. Es soll die Absicht vorliegen, die Rückkaufshändler auch gesetzlich mit den Pfandleihern zu identifiziren und das gesammte Gewerbe als Pfandleiher einfach konzessionspflichtig zu machen; die Konzession soll abhängig sein von dem Nachweise des Bedürfnisses und von der Zuverlässigkeit bezüglich dieses Gewerbebetriebes.

= [Berichtigung.] In Folge einer Unleserlichkeit im Manuscripte ist der Sinn des Schlußsatzes des Theaterreferates in der vorigen Nummer dieses Blattes vollständig entstellt worden. Derselbe muß heißen: „Leonhardt läßt nämlich sein Kind, ohne sich um dessen ferneres Schicksal zu kümmern, in den unzuverlässigen Händen seiner früheren Geliebten zurück und der Agnes Bernhofer wird so" ꝛc.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Henriette Pauluhn in Kallnischken mit dem Unteroffizier Herrn Carl Hofer in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn F. Hoppe in Seeburg.

Gestorben: Frau Caroline Wilhelmine Wenk, geb. Schwilp, Herr Calculator Rudolph Weber in Königsberg, Tochter Helene des Herrn Carl Biallas in Paaris.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Doelcke aus Breslau, v. Tiedemann aus Danzig, Buckatzsek aus Berlin, Hohorst aus Tilsit.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 16. März.

St. Johannis-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Prediger Ebel von Montag den 17. bis Sonntag, den 23. März incl.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Heim.

Land-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Jussas (Deutsch.)
" 11½ Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littauisch.)

Katholische Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch)
" 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch).
Nachm. 3 Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Deutsch).

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Gülzau.
" 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Gülzau.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Ausgeg.	März	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
		S.-D.				
14	13	Minist. Achenbach	Skorka	Rotterdam	Leinsaat	H. W. Plaw

In der Fahrrinne des Seegatts 21' 10". Strom aus. Wasserstand 2' 5", Wind NW.

Demetra — Klammer — 10.3 ab von Sunderland nach Memel.
Der Versuch — Frischgesell — 9.3 Newcastle, 13 3 Drogden passirt nach Memel, hat schwere westliche Stürme gehabt. Alles wohl.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

14. März Conway 16 sh. per Load Balken.
West-Hartlepool oder Leith } £ 9 per Mille Stäbe.
Kiel Mk. 11½ per Last Dielen.
Maaß Mk. 11 " " "

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.	März 13. R.-Mk.	März 14. R.-Mk.
Roggen matt April-Mai	123,50	123,50
Roggen September-Oktober	128,50	128,50
Hafer April-Mai	116,50	116,50
Petroleum loco	20,60	20,50
Spiritus loco	51,70	51,60
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105,20	105,20
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,90	102
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	146,75	147
Russisch-Englische Anleihe von 1872	fehlt	84,75
Russ. Noten	199	200,10
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	198,10	199,15
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,30	168,30
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,38/5	20,38/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,50	20,50
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,65	80,65

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 14. März.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	746,8	NW. 5	wolkig	— 1	Seeg. zieml. unr.
Neufahrwasser	751,9	W. 2	klar	— 5	
Swinemünde	756,6	NW. 4	heiter	— 2	do.
Kiel	759,1	W. 4	klar	— 7	
Skagen	754,4	NNW. 6	heiter	— 1	Seegang ruhig.
Kopenhagen	755,0	NW. 2	do.	— 3	
Bornholm	753,7	do. 4	klar	— 2	
Stockholm	746,5	NNW. 2	bedeckt	— 8	
Riga	743,4	NW. 2	Schnee	— 6	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Osten gestiegen, Westen gefallen, wodurch Unterschiede im Luftdruck geringer und Winde meist schwächer geworden sind, Ostsee und Nordsee böiger Nordwest, Kanal schwacher West. Wetter unbeständig, vielfach heiter; Schneeschauer und Frost bis Holland und England.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Dem Kaufmann Herrn **Richard Kühlich** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Louisenstraße wiggelt und waggelt und der Laden zittert und kracht.

Dieses wünschen mehrere

Freundinnen aus der Ferne.

Dem Herrn **Emil Blumenthal** ein dreimal donnerndes Hoch zu seinem heutigen Wiegenfeste, daß die ganze Kopcke'sche Goldschmiede mit Amboß und Werkzeug donnert und kracht.

. . . **A** . . . . **A R** . . . . . .

Unserm Freunde **A. Lietzmann** zu seinem heutigen Ehrentage ein Vivat-Hoch, daß sämmtliche Pinsel in seinen Farbentöpfen tanzen.

A . . e. L . . . . . ck.

Anzeigen.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 16. März, auf zahlreichen Wunsch: „Preciosa, das Zigeunermädchen". Melodramatisches Schauspiel in 4 Akten mit Gesang von P. A. Wolf. Musik von Carl Maria v. Weber.

Montag, den 17. März, „Die Stützen der Gesellschaft" von Björnsterne-Björnson.

H. Lincke.

Handwerker-Verein.

Wir bedauern melden zu müssen, daß laut einer Depesche aus Tilsit Hr. **Pezenburg** erheblich erkrankt ist, und deshalb **die beabsichtigten Vorträge nicht stattfinden können.**

Montag, den 17. d., Abends 8 Uhr, im Vereins-Lokale Vortrag: „Die Deutsche Gerichts-Verfassung für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten. — Fragen. — Gesellige Unterhaltung.

Der Vorstand.

Mittwoch, den 19. d. M.,
Abends 8½ Uhr,
findet im obern **Müller**'schen Lokale,

vom Männer-Turnverein arrangirt,

ein gemeinschaftliches Abendessen mit musikalischer Unterhaltung

statt. Die Vereinsmitglieder werden hiermit zur regen Theilnahme aufgefordert und liegt neben einer circulirenden Liste noch eine Liste zur Unterschrift bei unserm Kassenwart, Hrn. **C. H. Engel,** aus.

Der Vorstand des Männer-Turnvereins.

Deutsche Kaiser-Halle.

Heute **Rinderfleck** in und außer d. Hause.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 22. März c.,
Abends 8 Uhr,

Ball

im decorirten Schützensaale.

Anmeldungen werden bis Montag, den 17., bei Herrn Kaufmann C. L. Weiß entgegengenommen. Der Billetempfang findet am 20. und 21. d. M. statt.

Der Vorstand.

Café Bismarck.

Heute Sonnabend u. morgen Sonntag

frische Blut- u. Leberwurst,

dazu **Schmorkohl** u. delikate **Wurstsuppe,** empfiehlt in und außer dem Hause **Richard Plönzky.**

Eine Parthie **Zephyr-, Gobelin-** und **Mohair-Wolle** soll zu nachstehenden Preisen **ausverkauft** werden:

Schwarze Zephyrwolle pr. Zoll-Pfund 4 Mk. 60 Pf., pr. Lage 20 Pf.,
schwarze Mohairwolle pr. Zoll-Pfund 8 Mk., pr. Lage 55 Pf.,
alle anderen Sorten und Farben entsprechend billig.

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Zu der am 20. Mai c. vacant werdenden Stelle des Hausvaters und Lehrers in der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder in Memel werden Meldungen von im Schulamte bewährten, verheiratheten Lehrern, welche für Gartenbau und Ackerwirthschaft Interesse gewonnen, bis zum 15. April c. erbeten. Das Gehalt beträgt 900 Mark nebst freier Wohnung. Für die Bespeisung und Bekleidung der Zöglinge, deren Anzahl gegenwärtig 34 beträgt, wird eine jährliche Pension von 135 resp. 150 Mark für jeden gezahlt und die Benutzung eines ca. 10 Morgen großen Garten- und Ackerlandes gewährt. Persönliche Vorstellung ist erwünscht. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Dr. **Heinrici,** Schul-Director a. D. in Memel, Friedrichs-Rhede No. 11.

Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

Feinste

Christiania Kräuter-Anchovis

empfing direkt von Norwegen und empfiehlt billigst **E. Appelhagen.**

Verschiedene Sorten

eschene und birkene Stühle

empfiehlt **L. Hausberger,** Libauerstr. 19.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für die

Lübecker Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Lübeck

und den

Rheinisch-Westfälischen Lloyd,

See-, Fluss- und Land-Transport-Versicherungs-Gesellschaft München-Gladbach

empfiehlt sich

der General-Bevollmächtigte

John Froese,

Comptoir, Friedrich-Wilhelmstrasse 17/18.

Lotterie

beweglicher Gegenstände

veranstaltet zu Gunsten des

Gemeinnützigen Bauvereins

zu **Tilsit.**

Ziehung am 1. Juli 1879.

Loose à 5 Mark sind zu haben in der Expedition des **„Memeler Dampfboots"** bei

F. W. Siebert.

---

bestbewährtes **Gegen Husten** 40 ₰ **Wucherer's** 40 ₰ **Gummi-Brust-Bonbons** sofort wirkendes

und vollkommen unschädliches Mittel,
begutachtet von:

Dr. Rudolf von Wagner, kgl. Hofrath u. o. ö. Professor a. d. Universität Würzburg. Zu haben in den Apotheken der Herren: **E. Berger, Th. Groening.**

Kronleuchter, Wandarme, Hängelampen, Moderateur-, Tisch- und Küchen-Lampen, **bestes** Fabrikat und **größte** Auswahl, offerirt

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

NB. Ein **Kronleuchter, 6 Flammen,** soll für fremde Rechnung à 60 Mk. geräumt werden. D. O.

Das Gut Clemmenhof

empfiehlt seine Molkerei-Produkte als: **besten Fettkäse** in ganzen Broden und einzelnen Pfunden zu verschiedenen billigen Preisen. **Faßbutter,** sowie **feinste Tischbutter** täglich frisch in der Niederlage ***Schlachthofstrasse Nr. 2.***

Gummi-Strümpfe,
Gummi-Luftkissen,
Gummi-Eisbeutel,
Gummi-Schweißblätter,
Gummi-Sauger,
allerbesten Gummistoff zu Betteinlagen,
sowie sämisch Putzleder
empfiehlt ***Hugo Huhn.***

Wild-Atteste

zu haben in der Buch- und Steindruckerei von

F. W. Siebert.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **H. Beyer**'schen Concursmasse gehörigen Lagers von

Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren

wird fortgesetzt.

Der Verwalter.

Die Ankündigung ist vorüber!

Dagegen wird am **Montag, den 17. d.** im **Hotel zum weissen Schwan** der Ausverkauf eröffnet, welcher aber nur einige Tage dauert.

Schwarze Handschuhe, 1 knöpf., für Damen und Confirmanden, dopp. gesteppt Mk. 1.
do. do. 2 knöpf., für Damen, dopp. gesteppt Mk. 1,25 bis Mk. 1,50.
do. do. 1 knöpf., für Herren, dopp. gesteppt Mk. 1,25.
Conl. Handschuhe in hell und dunkel, wie weiß, von prima Qualität, für Damen, 2 knöpf., für Herren 1 knöpf. Mk 1,50.
Wildlederne Handschuhe, weiße, zum Fahren und Reiten Mk. 2.
ff. do. do. conl., für's Frühjahr Mk. 2.

Niemand ist im Stande einen guten Handschuh für vermerkte Preise abzugeben, als die Gelegenheit eines Concurses es bietet und die nicht zu übersehen ist. **Für Wiederverkäufer** wird bedeutender Rabatt gewährt, auch werden Bestellungen genau nach Muster ausgeführt.

Verkaufszeit: Vormittags 8—1 Uhr. do. Nachmittags 2—6 Uhr.

Der Verwalter.

Gute Kalbsbraten in verschiedenen Größen von 40 Pf. pro Pfund abwärts sind stets zu haben bei **L. Bluhm,** Markthalle Nr. 6.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:

„Die Gicht"

enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Attesten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat und manchem Gichtkranken selbst da noch die ersehnte Heilung brachte, wo alle Hilfe vergebens schien. Ausführl. Prospect versendet auf Wunsch vorher gratis und franco Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in den Buchhandlungen von **Robert Schmidt** und **Joh. Ed. Krause,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Mein vollständig sortirtes Lager in

Delicatessen

empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Otto Schiesser.

---

200 Scheffel gute, blaue

Speise-Kartoffeln

zum Verkauf in

Matzicken per Heydekrug.

Chocoladen und Cacaos der Kaiserl. u. Königl. Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebr. Stollwerck

in Cöln.

18 Hof-Diplome,
19 goldene, silberne und broncene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delicatess-Waaren-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Ein neues Repositorium zum Kurz- und Putzwaaren-Geschäft geeignet, ist billig abzugeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine gute goldene **Herren-Ancre-Uhr** ist unter Garantie für Mk. 50 zu verkaufen bei **W. A. Rosenbaum.**

Ein **Hahn** ist zugelaufen Neuer Park 1.

1000 Thlr. sind auf erste Hypothek zu vergeben. Offerten sub A. werden i. d. Expd. d. Bl. erb.

Ein **braunbuntes Huhn** hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Louisenstraße Nr. 5.

Für mein Material- und Schankgeschäft suche einen **Lehrling.**

F. A. Godlowsky, Roßgarten.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen,** welches Kenntnisse von der Küche besitzt, waschen und plätten kann, kann sich melden

Magazinstr. Nr. 3.

Betten sind zu vermiethen breite Str. No. 11.

Breite Str. 15 wird eine Aufwärterin gebr.

Eine obere Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kammern nebst Zubehör ist zu vermiethen Grabenstraße 16 bei **R. Lepach.**

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 4 Schweine, 2 Stück Jungvieh, 5 Schafe, 1 Wagen sollen im Termine

am 25. März 1879,

Nachmittag 4 Uhr,

in Gibbischen-Peter beim Wirth Adam Kapust durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 11. März 1879.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Unrath aus den Latrinen unseres Geschäfts- und Gefängnißgebäudes soll für die Zeit vom 1. Mai d. J. bis Ende April 1880 in dem

am 26. März c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer unserer Gefängniß-Inspection anstehenden Termin öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Memel, den 4. März 1879.

Königl. Kreisgericht.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 63. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonnabend, den 15. März 1879.

** Deutscher Reichstag.

19. Plenarsitzung. Donnerstag, 13. März.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung der internationalen Convention, Maßregeln gegen die Reblaus betreffend.

Abg. Dr. Buhl begrüßt die Convention mit Freuden. Die Landesgesetzgebung könne gegenüber dieser unendlich wichtigen Frage nicht genügend vorgehen; namentlich in Bezug auf den Versandt der Reben können Landesgesetze wenig ausrichten. In dieser Beziehung füllt die Convention eine Lücke aus, sie wird hoffentlich dazu beitragen, namenloses Unglück vom Vaterlande abzuwenden.

Abg. Reichensperger (Crefeld) spricht sich ebenfalls anerkennend über die Konvention aus; in einzelnen Punkten jedoch, glaubt Redner, seien Verbesserungen am Platze. Er fürchte, daß die Ausführungen der Convention die Anzahl der Beamten, Kommissarien ꝛc. sehr vermehren werde; es empfehle sich, die Weinbauer mehr zur Ausführung heranzuziehen.

Staatsminister Hofmann: Die verschiedenen Wünsche und Bedenken des Vorredners sind gewiß sehr beherzigenswerth; ein großer Apparat von Beamten wird jedoch nicht nöthig werden; in dieser Beziehung sind seine Befürchtungen unbegründet.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abgg. Reichensperger (Crefeld), v. Schmid (Würtemberg) und Dr. Buhl wird die Convention in erster und auch in zweiter Berathung genehmigt.

Es folgt der mündliche Bericht der VII. Abtheilung betr. die Wahl des Abg. Graf Theodor zu Stolberg-Wernigerode im 8. Wahlkreise des Regierungsbezirks Marienwerder.

Abg. Haerle (Volkspartei, Heilbronn) beantragt Namens der VII. Abtheilung: Dem Reichskanzler unter Mittheilung der Wahlackten Kenntniß zu geben von der bei der Wahl vorgekommenen Ungesetzlichkeit, um den betreffenden Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter wegen dieser zur Rechenschaft zu ziehen. Dieser Antrag wird angenommen.

Sodann wird die Petition des Eisenbahndirektors und Rittmeister a. D. Rodehüker zu Münster betreffend Erhöhung seiner Pension, dem Reichskanzler zur nochmaligen Prüfung und eventuellen Berücksichtigung überwiesen. Das Haus geht zur Berathung des Etats über. Der Marineetat steht zunächst zur Diskussion. Kapitel 45 (Admiralität) 46 (Hydrographisches Büreau) 47 Deutsche Seewarte 48 (Stationsintendanturen) 49 (Rechspflege) 50 (Seelsorge) werden genehmigt.

Bei Kapitel 51 (Militärpersonal) rügt Abg. Richter (Hagen), daß mehr Matrosen neueingestellt seien, als nach dem Flottengründungsplan beabsichtigt sei, und führt sodann aus, daß man die Rhederei und Handelsschiffahrt die stets den Rückhalt der Kriegsmarine bildeten, nicht durch zollpolitische Maßnahmen schädigen dürfe.

Kapitel 51 wird genehmigt; Kapitel 52 und 53 (Indienstthaltung der Schiffe und Naturalverpflegung) liegen der Budgetkommission vor; die Kapitel 54 — 59 (Bekleidung, Serviswesen ꝛc., Krankenpflege, Reise- ꝛc. Kosten, Unterricht werden ohne Debatte genehmigt. Auch Kapitel 60 (Werftbetrieb ist der Budgetkommission überwiesen. Endlich wird auch der Rest des Etats, die Kapitel 61 — 65 (Artillerie-, Torpedowesen, Lootsen- und Leuchtthurmwesen) genehmigt. Es folgt die Berathung des Etats der Reichsjustizverwaltung.

Abg. Winterer fragt wie es komme, daß den Elsässischen Advokaten der Gebrauch der Französischen Sprache bei den Civilgerichten gestattet, bei den Zuchtpolizeigerichten verboten sei.

Staatssecretär Dr. Friedberg weiß nichts genaues über diese Angelegenheit, erklärt aber seine Bereitwilligkeit, den Wünschen soweit sie berechtigt seien, nachzukommen. Der Etat wird genehmigt. Bei dem Etat des Reichsschatzamts und zwar bei Titel 2 des Kapitel 68 (Beitrag zur Deckung der laufenden Ausgaben der Universität Straßburg — 400,600 Mk.) tadelt

Abg. Dr. Zinn, daß in Straßburg noch kein Lehrstuhl, für Hygienie bestehe; ein solches sei nach dem Urtheil aller Autoritäten für die medizinische Wissenschaft unentbehrlich: Bundeskommissar v. Pommer-Esche führt aus, daß noch kein Antrag der betreffenden Facultät vorliege. Die Regierung werde jedoch der Anregung des Vorredners thunlichst nachkommen. Demgemäß bittet Abg. Dr. Zinn nicht erst den Antrag der medizinischen Facultät abzuwarten, sondern aus eigener Initiative vorzugehen.

Der Etat wird genehmigt.

Beim Etat des Reichseisenbahnamtes bringt Abg. Richter (Hagen) den „Eisenbahnbrief" des Reichskanzlers an einen „Collegen" zur Sprache. Im Preuß. Landtage habe der Minister Maybach auf eine Anfrage gesagt, man möge sich an den Reichskanzler selber wegen dieses Briefes wenden; der große Staatsmann werde schon eine Antwort geben. Nun bin ich, da der Herr Reichskanzler nicht hier ist, auch mit einem kleineren Staatsmann zufrieden (Heiterkeit), wenn ich aber nur wüßte wer mir antworten soll? der Posten des Eisenbahnamtspräsidenten ist unbesetzt, der Vicekanzler ist nicht anwesend. Nun hat Herr Generalpostmeister Stephan eine Denkschrift über diese Angelegenheit für den Bundesrath verfaßt, ich würde also die Sache beim Postetat vorbringen, wenn unsere Geschäftsordnung auf die Projecte des Reichskanzlers zugeschnitten wäre (Heiterkeit), die schwierige Frage der Eisenbahn-Tarife wird kaum von Reichswegen geregelt werden. Nie werden wir einem solchen Tarifgesetz zustimmen, wenn eine Verwirklichung des Reichseisenbahnprojektes damit beabsichtigt werden sollte; denn wir sind nach wie vor Gegner dieses Projektes. Man hat sich hierbei auf die Analogie der Post berufen. Der Herr Generalpostmeister ist ein geistreicher Mann — genial darf man ja nicht sagen (Heiterkeit) — er muß aber in einem ihm fremden Fach seine Sachkenntnisse nicht durch Analogie ersetzen wollen. Es besteht nicht die mindeste Analogie zwischen Post- und Eisenbahnwesen und die erwähnte Denkschrift macht nicht den wenigsten Versuch, dieselbe nachzuweisen. Der Paquetverkehr der Post ist höchstens mit dem Stückgutverkehr, nie aber mit dem Frachtgutverkehr der Eisenbahnen zu vergleichen, dieser letztere macht jedoch 90% des ganzen Eisenbahnverkehrs aus und man stellt die Sache immer so dar, als ob die Eisenbahnen das Publikum beliebig nach Art der Raubritter brandschatzten, in Wirklichkeit geschieht die Feststellung der Tarife nach denselben natürlichen Gesetzen, nach denen alle Preise sich regeln; die Konkurrenz des See- und Flußverkehrs und der Eisenbahnen unter sich raubt denselben das anscheinend vorhandene Monopol der Tarifbestimmung, und macht die Tarife so gering als möglich. Die Konsequenz der Projekte des Reichskanzlers wäre ja die Regelung der Produktion und Konsumtion von Reichswegen (Sehr richtig! links). Man kann unmöglich den Verkehr auf einzelne kurze Linien beschränken; das ist auch wieder eine fasche Anwendung des Prinzips des Schnellpostverkehrs. Es kommt gar nicht auf die Zeit an, in der die großen Frachtgüter ihrem Ziele zugeführt werden. Der ganze Plan des Reichskanzlers läuft in dieser Beziehung darauf aus, einzelne Linien zu monopolisiren und zu begünstigen auf Kosten anderer. Die Verbreitung des Briefes des Reichskanzlers durch die Norddeutsche Allgemeine und das Wolff'sche Telegraphenbureau schädigt die Rechtsbegriffe des Volkes aufs Entschiedenste, da Hunderttausende glauben, alles was der Reichskanzler sage, sei wahr. (Heiterkeit). Das in dem Brief gebrauchte Wort „Ausbeutung" erinnert an das Schlagwort der Socialisten. Die armen Ausbeuter! Ein großer Theil der Privatbahnen leidet am Defizit, ein anderer giebt gar keine Dividende. Die Defizits müßten wir tragen, wenn wir die Bahnen besäßen, jetzt tragen sie die „Ausbeuter". Es ist nicht Staatskunst, die Unzufriedenheit zu erregen und die Unzufriedenheit an sich zu ziehen; etwaige dadurch erzielte Erfolge werden nur scheinbar und vorübergehend sein. Wer ist der College, an den der Brief des Reichskanzlers gerichtet ist? Entweder er hat gar nicht geantwortet, oder er hat so geantwortet, daß diese Antwort nicht publicirt werden konnte. (Heiterkeit). Die Einzelstaaten müssen gegen dieses Tarifprojekt Front machen, man möge im Bundesrath den Reichskanzler nicht dilatorisch behandeln, sondern ihm mit einem runden „Nein" antworten, damit unser Eisenbahnwesen sich ruhig und ungestört weiter entwickeln kann. (Beifall links).

Bundescommissar Geh. Rath Körte: Die Anregung des Vorredners ist verfrüht, und ich widerstehe der Versuchung darauf näher einzugehen. Die Tarifvorlage des Reichskanzlers ist nicht veröffentlicht und im Bundesrath noch nicht zur Beschlußfassung gelangt. Es hat eine Conferenz von Vertretern der Staatsbahnen stattgefunden und über diese Conferenz bin ich im Begriff dem Herrn Reichskanzler Bericht zu erstatten. Sie werden es natürlich finden, daß ich detaillirte Berichte darüber noch nicht geben kann; ich kann nur so viel sagen, daß die Ergebnisse dieser Conferenz in diametralem Gegensatz zu Herrn Richters Ansichten über Tarifirung stehen.

Abg. Freiherr v. Mirbach führt aus, daß die ausländischen Differentialtarife außerordentlich schädlich für das Land wirken. Man möge dem Reichskanzler Vertrauen schenken; derselbe besitze praktische Erfahrungen als Großgrundbesitzer. Eine glückliche Regelung der ganzen Angelegenheit könne nur durch ein gutes Staatsbahnsystem erreicht werden.

Abg. Günther (Sachsen) betont ebenfalls, daß wenn Industrie und Landwirthschaft gedeihen sollen, die Differentialtarife abgeschafft werden müßten, welche die natürlichen Verkehrsverhältnisse auf den Kopf stellen.

Abg. Struve (nat.-lib.): Fürst Bismarck soll einmal gesagt haben, ihm wäre angenehmer, seine Güter lägen in Ungarn, als in Deutschland, denn dann würden seine Produkte billiger versandt werden können. Das sei eine Unwahrheit, die Fürst Bismarck nicht gesagt haben könnte, und an der nur die freiwilligen Preßhusaren Schuld haben. Redner führt mehrere Zahlen an, die seine Behauptungen unterstützen.

Abg. v. Kardorff meint, die Privatbahnen würden Herrn Richter für seine Rede sehr dankbar sein; für ihn habe jedoch dessen akademische Vorlesung keinen erheblichen Zweck. Der Vorwurf der Erregung von Unzufriedenheit passe auf die Fortschrittspartei, die immer alle Unzufriedenheit gesammelt habe. (Sehr wahr! rechts). Es wäre wünschenswerth, daß Herr Richter einen Schatten seines Mitgefühls auch auf die Großgrundbesitzer anwende.

Abg. Richter (Hagen): Er habe seine Rede nicht für Herrn Kardorff berechnet. Derselbe habe früher stets seine Spritreden im Hause gehalten. Er (Redner) spreche nie da, wo er interessirt sei, sondern nur im öffentlichen Interesse. Redner schließt sich dem Abg. Struve an; die offiziöse Presse habe eine ungeheure Menge Unsinn dem Reichskanzler in den Mund gelegt (Heiterkeit). Die Differentialtarife seien durchaus anerkennenswerth.

Abg. Graf Udo zu Stolberg (Rastenburg): Er sei kein prinzipieller Gegner der Differentialtarife und erkenne sie da an, wo sie der Einfuhr günstig seien. (Gelächter links). Er verlange aber, daß man das allgemeine Interesse, nicht aber das Interesse der Eisenbahnen ausschließlich berücksichtige. Man stehe vor der Alternative: entweder Reichseisenbahnsystem oder reichsgesetzliche Regelung des Tariswesens. Das erstere sei augenblicklich undurchführbar, deshalb müsse man diesen zweiten Weg einschlagen.

Abg. Windthorst meint, die Rede des Handelsministers im Preußischen Abgeordnetenhause habe das Staatsbahnsystem verlangt und das sei der Uebergang zum Reichseisenbahnsystem (Widerspruch rechts). Das Abgeordnetenhaus aber habe nicht die Grundsätze des Ministers anerkannt und selbst von Freunden des Staatsbahnsystems sei der gegenwärtige Augenblick als nicht passend zum Ankauf von Privatbahnen bezeichnet. Das gemischte System sei das beste. Man möge sich bei diesen wirthschaftlichen Fragen nicht erhitzen, bevor specielle Vorlagen nicht ins Haus kommen. Erledigt sei die Frage heute doch nicht — er wenigstens gehe ebenso belehrt heraus, wie er hineingekommen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Rickert erklärt, daß für die Seeküste die Differentialtarife in Bezug auf mehrere Industriezweige geradezu tödtlich wirken. Eisenbahntariffrage sei immerhin wichtiger als die Zollfragen; aber weil diese Materie so wichtig und schwierig sei, dürfe man sich nicht überstürzen. Redner bittet die Regierung, möglichst viel Lokalbahnen anzulegen, die für den Verkehr unendlich bedeutsam seien, er frage, wie sich die Militär- und Postverwaltung zu der Frage der Sekundarbahnen stelle.

Bundes-Commissar Geh. Rath Körti erklärt, daß die Regierung dieser Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit schenke. Ein Theil der Frage sei schon erledigt, ein anderer sei in Vorbereitung. Mit der Postverwaltung seien schon Normativ-Bestimmungen vereinbart; mit der Militair-Verwaltung seien die Verhandlungen noch nicht zum Schluß gekommen.

Die Discussion wird geschlossen und der Etat des Reichseisenbahnamtes wird genehmigt.

Bei dem Etat des Reichskanzleramts für Elsaß-Lothringen beschwert sich Abg. Winterer über die mangelhafte Ausführung der Gesetzsammlung für Elsaß-Lothringen; dieselbe sei lückenhaft und theilweise schlecht und unzutreffend übersetzt. Redner erörtert sodann in sehr ausführlicher Weise die sittlichen Zustände in den Reichslanden und deduzirt, daß die Polizei sich zu sehr den politischen Aufgaben widme, dagegen auf moralischem Gebiete manches vernachlässige.

Unterstaatssecretär Herzog erklärt, jene Gesetz-Sammlung sei eine Privatarbeit, er gehe deshalb nicht näher darauf ein. Die Zunahme der Gefangenen erkläre sich zum großen Theil aus der Aenderung des Strafgesetzbuches. Die Polizei vernachlässige ihre Aufgaben durchaus nicht; es wäre nur wünschenswerth, wenn sie dabei vom Vorredner und seinen Landsleuten unterstützt würde. So suche die Regierung namentlich den Genuß des Branntweins zu beschränken.

Abg. Dr. Zinn: Die Vorwürfe des Abg. Winterer seien nicht zutreffend. Der Hauptgrund der Zunahme der Geisteskranken in den Irren-Anstalten liegt an der größeren Sorgfalt, die man diesen Unglücklichen zuwende. In allen civilisirten Ländern zeigten sich ähnliche Erscheinungen.

Abg. Windthorst: Die Zunahme der Geisteskranken lasse sich nicht leugnen, die Abgeordneten aus dem Elsaß hätten das Recht, ihre Klagen hier vorzubringen, da ihre Regierung ein wenig weit von ihnen entfernt sei. Die Gesetzsammlung, von der die Rede war, hatte einen ziemlich officiellen Charakter. Wäre die Presse in Elsaß-Lothringen frei, würde die Klarstellung der mannigfachen Uebelstände viel besser gelingen. Der Vertreter der Regierung appellirte an die Geistlichkeit, um ihre Unterstützung zu gewinnen; wenn man etwas von der Kirche verlangt, muß man sie auch freundlich behandeln; ihre Bereitwilligkeit zur Hilfe besitzt sie im-

mer, aber sie kann in Preußen und in den Reichslanden nicht ihre Thätigkeit entfalten. Namentlich muß ihr der Einfluß auf die Schule wiedergegeben werden; nach der neulichen Erklärung der Regierung aber scheinen die Herren wenig von der Leitung des Schulwesens zu verstehen. Wir werden die Christen um so eher mit friedlichem Wirken gewinnen, als man in Frankreich das Gegentheil thut.

Die Etats des Reichskanzleramts für Elsaß-Lothringen und des Rechnungshofes werden genehmigt.

Bei dem Etat des allgemeinen Pensionsfonds wünscht Abg. v. Bernuth Auskunft darüber, wenn man an die endliche Regelung der Hinterbliebenen von Reichsbeamten gehen werde.

Minister Hofmann: Der gewünschte Entwurf ist schon fertiggestellt; es müssen jedoch noch kommissarische Verhandlungen über einzelne von verschiedenen Ressorts angeregte Bedenken stattfinden. Ob die Angelegenheit noch in dieser Session an das Haus gelangen könne, wisse er nicht; die Regierung habe aber das allergrößte Interesse an dem Zustandekommen des Gesetzes. Der Etat wird genehmigt.

Am 4¼ Uhr vertagt sich das Haus bis Sonnabend 12 Uhr.

Tagesordnung; Reblauskonventions-Gesetz betreffend den Schutz nützlicher Vögel, Etat.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

Fritz beabsichtigte vor der Hand nicht, auf Syberg zu leben, sondern zunächst noch einige Jahre auf Reisen zu gehen; er war überhaupt nur gekommen, um durch persönliche Uebernahme gutes Recht vor der Welt zu besiegeln.

Die Erinnerung an Helene zog unwillkürlich durch seine Seele, als er seinem stolzen Erbe entgegenfuhr Wie würde das Alles ganz anders geworden sein, hätte er seinen Einzug an ihrer Seite halten können! Jetzt hatte die ganze Erbschaftsangelegenheit nur geringen Werth für ihn: die Herzen waren im Kampfe für seine Anerkennung gebrochen und mit Bitterkeit sagte er sich, daß das reiche Erbe nichts sei, als ein Denkmal auf seiner Mutter Grab.

Der Eindruck, den er bei'm Eintritt in das Schloß empfand, war kein unfreundlicher. Die Wirthschaftsbeamten und die Dienerschaft standen zu seinem Empfange bereit.

Im hellen Sonnenglanze blitzten die langen Fensterreihen des herrschaftlichen Gebäudes.

Ihm war so eigenthümlich zu Muthe und er nahm sich vor, seine neuen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen.

Während er die Dienerschaft freundlich grüßte, reichte er dem alten Ignatz die Hand. Dem Greise erbebte das Herz vor Freude als er dem neuen Herrn die Treppe hinauf folgte.

„In welchem Zimmer befehlen der Herr Baron zu wohnen?" fragte der Schloßinspector.

Fritz zögerte.

„Wo hat der verstorbene Freiherr gewohnt?" fragte er.

„Gegenüber!" antwortete der Inspector. „Hier rechts wohnten der Herr und die Frau Major von Kaiserberg."

„Und links der Herr Vater!" schaltete der alte Ignatz ein.

„So lassen Sie mein Gepäck dorthin bringen," sagte Fritz, dem Diener folgend.

Die Fenster des hohen Gemaches, welches er betrat, führten auf den früheren Schloßgraben, jenen schattigen Raum mit den Spalierlauben, unter denen sein Vater mit Anna so oft gesessen hatte. Alles in dem Zimmer hatte ein freundliches, fast neues Aussehen.

Eine tiefe Bewegung bemächtigte sich des jungen Erben und theilte sich auch Onkel Franz mit, — die Mahnung an den Vater, den er so früh verloren hatte.

Er ließ den Blick durch das Zimmer und seine Einrichtung gleiten, — die Räume mußten in der langen Zeit, in welcher sie nicht bewohnt waren, neu eingerichtet worden sein.

„Wann sind diese Zimmer renovirt worden?" fragte er Ignatz.

„Vor zwei Jahren, als Frau von Kaiserberg starb," erwiderte dieser. „Fräulein Melanie konnte sich nicht darin finden; da meinte der selige Herr Baron, eine neue Umgebung würde gut sein, ließ Alles erneuern, aber ganz genau so, wie es Ihr Herr Vater verlassen hatte. Der alte Herr war zuletzt nirgends lieber, als hier."

Darauf mußte ihn Ignatz durch die übrigen Theile des weitläufigen Gebäudes führen. Die Gemäldegallerie im Rittersaale hemmte zuerst seine Schritte. Ein spöttisches Lächeln glitt bei dem Anblick seiner Urahnen über seine Lippen und gleichgültig ließ er seine Augen über die alten Gemälde schweifen, bis sie am letzten anlangten, dem Portrait seines damals sich noch in jugendlichem Alter befindlichen Vaters haften blieben und feucht wurden. Seine Züge durchzuckte eine tiefe Rührung, und Franz, der seinen Vater so genau gekannt und ihm so ergeben gewesen war, rann eine Thräne über die Wange.

Lange standen Beide vor dem Bilde, das wie lebend auf sie herabschaute.

Seit Fritz dieses Bild gesehen, war es ihm, als habe er nun bereits Alles in Augenschein genommen. Indessen, gewöhnt, sich zu beherrschen, unterdrückte er seine Rührung und winkte dem Diener, ihn weiter zu führen.

Nicht ohne ein gewisses Interesse betrat er die Zimmer des letzten Besitzers. Der gediegene Reichthum dieser Gemächer, die dabei so fern von Ueberladung waren, sprach ihn an und zeugte für den Charakter des letzten Bewohners; da war Alles einfach, würdig, aber kalt. An den Wänden hingen die Portraits seiner Gattin, seiner Söhne und das der verstorbenen Anna v. Kaiserberg.

„Ist nicht auch das Bild des Fräuleins Melanie vorhanden?" fragte der junge Baron.

„Ja," sagte der alte Ignatz, „es war ein schönes, großes Bild von dem gnädigen Fräulein hier; aber es ist vom Herrn Justizrath dem Fräulein überlassen worden, weil sie darum bat und es nicht zu den Ahnenbildern gehörte, es auch für den jungen Herrn Baron ohne Interesse sein würde."

„Es ist gut," antwortete Fritz, „der Justizrath hat ganz meiner Anordnung gemäß gehandelt."

In einer Fenstervertiefung stand ein Lehnstuhl, welchem in einer Nische ein Bild gegenüber hing, ein reizendes, frisches Kinderköpfchen mit lachenden, blauen Augen darstellend. Fritz hemmte seine Schritte und fragte:

„Und wen stellt dieses Bild vor?"

„Ach, das ist ja unser liebes Fräulein Melanie, als sie noch ein Kind war," erklärte seufzend der alte Diener. „Sie war so herzensgut und lange Zeit der gute Geist im Schlosse und der des seligen Herrn."

Fritz ließ sich auf den Sitz vor dem Bilde nieder und schaute dasselbe lange an. Viele widersprechenden Gefühle gingen ihm durch die Seele.

Die blauen Augen des Kindes schauten ihn so keck und herzig an; wie möchten sie wohl blicken angesichts der Sorge und der Noth? Hatten sie den Schmuck der Thränen nunmehr auch kennen gelernt, oder blitzte die Siegesfreude in ihnen darüber, daß sie ihn durch Ablehnung des Anerbietens seiner Unterstützung gekränkt hatte?

Onkel Franz hatte inzwischen die Wirthschaftsräume in Augenschein genommen und sprach als Fachmann seine Zufriedenheit über die Ordnung und Sauberkeit, in welcher er Alles vorgefunden hatte, aus. Er wurde der Dienerschaft und dem Wirthschaftspersonal als Stellvertreter des jetzigen Besitzers vorgestellt, der mit den weitgehendsten Vollmachten ausgestattet sei.

In der langen Zimmerreihe hallten ihre Schritte wieder. Die Ode und Einsamkeit, in die kein Strahl der Liebe und Freude fiel, behagte Fritz nicht. Noch einmal tauchte die Erinnerung an Helene in ihm auf. Wenn sie mit ihm hier eingezogen wäre!

Das war der erste Tag im Schlosse seiner Väter. Und als der Erbe von Syberg am Abend im hellen Mondenschein an Franzens Seite durch den Park schritt, da sagte dieser:

„Früher, als ich gedacht, ist der größte Wunsch meines Lebens in Erfüllung gegangen. Möge hier ein neues, kräftiges und vorurtheilsfreies Geschlecht erblühen zum seligsten Andenken an Deine so früh verstorbene Mutter!"

XX.

Unmittelbar am Durchgange der Eisenbahnbrücke unweit des Prater sternes in der Kaiserstadt an der Donau, in Wien, befindet sich ein Gartenlokal, in welchem man zur Zeit der Weltausstellung häufig zwei Herren antreffen konnte, welche die tausend Besucher der Exposition hier Revue passiren ließen.

„Wahrlich," sagte der Eine, „nirgends auf der Welt kann man heut zu Tage so schnell und gründlich sein geographisches Wissen bereichern und Völkerkunde studiren, als hier, wo fast jeden Augenblick Repräsentanten irgend einer obscuren Nation an uns vorüberschreiten!"

„Sie haben Recht, Ramberg," entgegnete der Andere, „aber am arrogantesten kommen mir doch die Landsleute vor."

(Fortsetzung folgt.)

H. Zweiter Ostpreuß. Prov.-Landtag.

4. Sitzung am 13. März c.

Der Präsident v. Kraatz eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Regierungstisch Oberpräsident v. Horn. Beurlaubt ist Abg. Geßner. Die Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betr. Unterstützung der Landesmelioration, geht an die Finanzcommission. Der vom Provinzial-Ausschuß vorgelegte Entwurf eines Reglements für eine 3. Provinzial-Taubstummen-Anstalt, welche eventl. durch Erweiterung der katholischen Taubstummenschule in Braunsberg begründet werden soll, wird vom Hause genehmigt mit einem Zusatze des Abg. Kinder, wonach die Eltern resp die Armen-Verbände zur Erstattung der durch längeren Aufenthalt der zu entlassenden Zöglinge in der Anstalt entstehenden Unterhaltungskosten verpflichtet werden. — Der Provinzial-Ausschuß beantragt: 1) ihn zur Bestimmung des Ortes für die neu zu errichtende Taubstummen-Anstalt zu ermächtigen; 2) ihm zur Bestreitung der Kosten für Ankauf eines Grundstücks und Erbauung der Anstaltsgebäude 60,000 Mk. zur Verfügung zu stellen, welche 3) durch Aufnahme eines Darlehns bei der Provinzial-Hilfskasse (5 pCt. Zinsen, 1 pCt. Amortisation) zu beschaffen; 4) der Anstalt den Charakter einer Simultanschule beizulegen — Referent Abg. Seydel begründet die Nothwendigkeit der Einrichtung der neuen Anstalt durch den bei der Revision der Ostpr. Taubstummen-Anstalten seitens des General-Inspectors des Taubstummen-Wesens, Geh. Rath Sägert konstatirten Nothstand und durch die Pflicht der Provinzial-Verwaltung, im Volkswirthschaftlichen Interesse für die Erziehung der taubstummen Kinder zu erwerbsfähigen Menschen zu sorgen!

Abg Thara erklärt: Da Braunsberg der Sache keine Opfer bringen wolle, sei Rössel bereit, den Bauplatz unentgeltlich herzugeben, auch weitere Subvention zu gewähren. Abg. Selle und der Landes-Direktor haben in erster Linie auf die Seminarstadt Braunsberg Bedacht genommen, würden aber bei fortgesetzter ablehnender Haltung Brausbergs aus finanziellen Rücksichten Rössel bevorzugen müssen. — Die Anträge 1—3 werden angenommen, Antrag 4 bis zur Verhandlung über dazu gehörige Petitionen ausgesetzt. — Eine in Folge anderweiter Abgrenzung des Bezirks der Taubstummen-Anstalt Angerburg nothwendige Reglements-Aenderung wird gutgeheißen. — Die Etats der Taubstummen-Anstalten: Angerburg (Einnahme und Ausgabe je 32,400 Mark) Königsberg (29,400 Mark) der neu einzurichtenden Anstalt (19,150 Mk.), des Hebeammen-Instituts Gumbinnen (8600 Mk.) und der sämmtlichen Provinzial-Nebenfonds werden im Wesentlichen nach der Vorlage des Provinzial-Ausschusses festgestellt. — Die Anträge der Abgg. v. Saß auf Herabsetzung des Verpflegungskosten-Satzes für taubstumme Freizöglinge der Kreise von 180 auf 150 Mk., — Dirichlet auf Ermäßigung der Belöstigungs-Entschädigung für die in der Hebeammen-Anstalt untergebrachten Frauen 2c. von 60 auf 50 Pf. pro Tag, wurden abgelehnt. — Bei Berathung des Etats des Löbenichtschen Hospitals (Einnahme und Ausgabe auf je 283,000 Mark festgestellt) bemerkt Referent Abg. Weller, daß die Verhandlungen wegen Ablösung des Marienstiftes resultatlos geblieben und der Verkauf der Zandersdorfer Forst an den Fiskus noch nicht staatlich genehmigt sei. Das Kapitalvermögen ist mit 1,037,287,18 Mk. in Hypotheken und mit 53,025 Mk. in Werthpapieren angelegt. — Es wurden gewählt für die Bezirks-Verwaltungsgerichte: Königsberg: Hartung-Königsberg, v. Lübtow-Pohiebels, Bon-Neuhausen; Stellvertreter: Papendick-Dalheim, Siegfried-Kirschnehnen, Douglas-Ludwigsort; für Gumbinnen: Käsewurm-Kindschen, Zacher-Dubinnen, Frentzel-Norutschatschen; Stellvertreter: Burchard-Austineblen, Hopf-Insterburg, Schawaller-Dörschlehmen; als bürgerliche Mitglieder der Ober-Ersatz-Commissionen: Dassel-Königsberg, Simpson-Gumbinnen, Major a. D. Hermann-Saalfeld; Stellvertreter: v. Morstein-Königsberg, Borbstädt-Dawidehlen, Th. Baldus-Hohenstein. — Nächste Sitzung Freitag, den 14. März, 1 Uhr Mittags.

Provinzielles.

* Der Minister erklärt in einer Circularverfügung an die Regierungen in Betreff der Maßregeln zum Schutze gegen die Einschleppung der Pest, daß die durch Königl. Verordnung angeordnete Paßflichtigkeit der aus Rußland kommenden Reisenden auch auf die Schiffsmannschaften bezogen werden soll. Wenn letztere aus keinem pestverdächtigen Orte kommen und 20 Tage bereits auf dem Schiffe gewesen sind, so soll ihnen das Einlaufen in die Deutschen Häfen gestattet sein.

Insterburg, 12. März. Auf unserm Bahnhoff sollen in diesem Jahre verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Sämmtliche Gebäude westlich vom Empfangsgebäude will man abbrechen und das letztere vergrößern. An das jetzige Damenzimmer soll sich ein großer Speisesaal anschließen. Die Retirade wird vom Empfangsgebäude getrennt und kommt da zu stehen, wo sich jetzt die Schiebbühne der Tilsiter Bahn befindet. Westlich vom Cirkusschuppen soll ein Schuppen für 12 Locomotiven errichtet und außerdem noch ein besonderes Postgebäude erbaut werden. Die übrigen Projekte sind uns nicht bekannt. (Insterb Ztg.)

— Wegen der andauernden Ueberfüllung der hiesigen Gerichtsgefängnisse haben die Strafvollstreckungen bis zum Mai ausgesetzt werden müssen. Es ist dies schon das vierte Jahr, in welchem solche Anordnungen aus gleichem Grunde getroffen werden mußten; also liegt genügende Veranlassung zur Erweiterung der hiesigen Gefängnißanstalten vor. Wir bezeichneten neulich schon die Aussetzung der Strafvollstreckung für gewisse Zeiten als eine Calamität und machen noch darauf aufmerksam, daß dadurch namentlich diejenigen Personen getroffen werden, welche die jetzige verdienstlose Zeit gern zur Verbüßung der gegen sie erkannten Strafen benutzen, aber zur Zeit, wo überall die Arbeiten beginnen, frei sein möchten. Jetzt bevölkern diejenigen Menschen, welche gewohnheitsmäßig ein Vagabondenleben führen, die Gefängnisse und machen den arbeitslustigen Personen im Sommer Platz, um während desselben ihr Vagabondenleben bis zum Eintritt der rauhen Jahreszeit fortzusetzen. (K Hart. Ztg.)

Königsberg, 12. März. Das gestern beendigte Examen zum Einjährig-Freiwilligendienst hat kein sehr günstiges Resultat geliefert. Von den zur Prüfung erschienenen 18 jungen Leuten mußte zuvörderst Einer zurücktreten, weil er das gesetzliche Alter bereits überschritten und die Erlaubniß der Ersatzbehörden dritter Instanz nicht hatte beschaffen können, und von den 17 zurückgebliebenen wurden auf Grund der gelieferten schriftlichen Arbeiten nur 12 zum mündlichen Examen zugelassen. Von diesen erhielten aber nur 6 das Qualificationszeugniß, darunter 2 aus der hiesigen Steindammer Mittelschule.

☐ **Königsberg,** 13. März. Seit Montag tagt der Provinzial-Landtag wieder in den Räumen der Deutschen Ressource. Vorläufig haben die Sitzungen noch kein allgemeineres Interesse und ist es auch nicht bekannt geworden, ob das im Laufe der jetzigen Session unseres kleinen Parlaments der Fall sein wird. Ueberhaupt hat das Interesse an den Verhandlungen des Provinzial-Landtages im Publikum nachgelassen, seitdem die Theilung der Provinz eine vollendete Thatsache geworden ist. „Holder Frieden, süße Eintracht" sind ja gewiß himmlische Gaben, die wir im gewöhnlichen Leben leider nur zu oft entbehren müssen. Aber eine parlamentarische Körperschaft wird für Zuhörer nicht gerade kurzweilig, wenn sie unter sich ganz einig ist. Das ist jetzt so ziemlich der Fall. Alles ist beinahe fortschrittlich gesinnt und die konservative Partei verfügt über eine ganz geringe Minorität, die bei den jetzt schwebenden rein wirthschaftlichen Fragen kaum Veranlassung finden dürfte, zur Majorität in Opposition zu treten. Von einer ultramontanen Partei zeigte sich nur einmal eine geschlossene Phalanx von zwei Abgeordneten, als eine Petition aus den Polnischen Distrikten von Westpreußen zur Berathung kam, welche eine Verminderung der katholischen Feiertage bezweckte. Die Provinz war damals noch ungetheilt. Es war eben damals der Landtag hoch interessant. Die politischen Parteigruppirungen verleugnen sich auch im Gebiete der neutralen Provinzialverwaltung nie ganz. Rechnet man dazu, daß die Westpreußen unseren Ostpreußischen Fortschrittsmännern ein erhebliches Contingent von Nationalliberalen und Conservativen stellten und erwägt ferner, welch ein tiefer Riß durch die separatistischen Bestrebungen der Westpreußen durch die ganze Versammlung ging, so liegt es auf der Hand, welches Interesse damals die Debatten, dieses „Auseinanderplatzen der Geister" für den Zuhörer haben mußte Ob wir in unserm engsten Vaterländchen Ostpreußen solche interessante Debatten wieder erleben werden, möchten wir fast bezweifeln. — Der akademische Gesangverein veranstaltete Montag Abends im Saale des Schützenhauses eine Aufführung des Sophokleischen „Oedipus auf Kolonos". Die Chöre wurden von dem akademischen Gesangverein gesungen und die dramatische Dichtung von deklamatorisch begabten Dilettanten gesprochen. Der Saal war vollständig gefüllt und ein wohlverdienter Beifall belohnte alle Mitwirkenden. Der Verein unter der Leitung des Königlichen Musikdirectors Laudien legte ein glänzendes Zeugniß seiner Leistungen und Fortschritte ab. — Das Theater lebte in den letzten Tagen von Reprisen. Unser alter Pohl hatte am Montag sein Jahresbenefiz mit „Robert und Bertram", ohne indessen ein so volles Haus zu erzielen, wie er es sonst gewöhnt ist. Großen und verdienten Zulauf hatte auch gestern wieder die Wiederholung des Cherubinischen „Wasserträgers" mit Director Stägemann in der Titelrolle.

Bartenstein, 12. März. In heutiger Sitzung des seit dem 3. d. Mts. hier zusammengetretenen Schwurgerichts kam der Brauereibesitzer Emil Stantien aus Rastenburg vor die Schranken unter der Anklage, am 20. September v. J. den Rittergutsbesitzer Premierlieutenant Sönke auf Glubenstein im Zweikampf getödtet zu haben und wurde auf den Spruch der Geschworenen zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt. Gegen Hinterlegung einer Caution von 5000 Thlrn. wurde dem Verurtheilten jedoch die vorläufige Freilassung bewilligt. (K. Hart. Ztg.)

Druck und Verlag von F. W. Sieber in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.